

Paul Eßer

NIEDER RHEIN

Gedanken und Geschichten



GREVEN VERLAG KÖLN

Inhalt

Eine Art Heimkehr	7
Heiliges Land und Heiligenland	13
Klein-Jerusalem	19
Zwischen Zunge und Segel	22
Wat tiefer hängen!	26
Im Namen des Vaters	29
Laif mitjeschnitte	31
Vertelle	33
Ma so jesehen	38
Der Mensch im Hohen Venn	39
Schlag-Bäume	43
Europaregion Niederrhein	47
Frau Rademacher entschleunigt	51
Randland	54
Schneller Brüter und Wurzel Jesse	57
Zweimal Rom	62
Eine Rose aus weißem Marmor	66
Fundland	68
Protz und Trutz in Stein	71
Napoleonschleuse und Fossa Eugenia	74
Feuchtgebiete	77
Keine Chance für den Boer	78
Holt Zinotes den Henese Flick?	80
Tonfall im Wegfall	83

© Greven Verlag Köln GmbH 2009

www.Greven-Verlag.de

Gestaltung: Thomas Neuhaus, Billerbeck

Satz: Manfred Saftenberger, Waldbüttelbrunn

Umschlagfoto: Stephan van Appeldorn, Kleve

Druck und Bindung: freiburger graphische betriebe, Freiburg

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7743-0426-0

Kneipe und Markt	84
Sofamelker und Pferdefans	90
Verteidigung eines Ticks	93
Über den Zaun geguckt	98
Kraut oder Unkraut	102
Auf dem Weg nach Weeze und weiter	104
Ein amphibisches Zwischenland	106
Weite und Leere	110
In Monaten mit „r“	112
Therme, Dschungel und Schnapsbrennerei	114
Flaniergedanken	116
Coole Opas	119
Aus Staub gemacht	122
Einbeiner in der Düffel	125
Fluchtland – Zufluchtsland	128
Weggeher nach Westen	129
Niederrhein-Mentalität	130
Fiktion, Klischee, Image, Konstrukt, Mythos, Fakt, ... ja, was denn nun?	136
Nachwort	
Warum ich gern unterwegs bin – am Rhein und überhaupt	139
Register	143

Eine Art Heimkehr

Der Frühling kam nicht richtig voran in diesem Jahr. In den Nächten stürmte es, und an einem Morgen fiel sogar Schnee. Die Äcker lagen nass da, und wenn die Sonne mal kurz die grauen Lappen am Himmel zur Seite schob, glänzten die Schollen, als wären sie mit Eis überzogen.

Ich stand an der Haustür und telefonierte. Durch das in die Tür eingelassene Fensterchen konnte ich Tante Cilly bei der Arbeit im Vorgarten beobachten. Ein bisschen Laubkehren, vom Walnussbaum gebrochene Zweige einsammeln, den Plattenweg sauberspritzen, das war alles, was im Garten zu tun war. Ich stellte mir vor, wie sich die Tante aufs Pflanzen, Düngen und Gießen freute, besonders auf die Pflege ihrer Blumenbeete.

Im Hausflur auf der Ablage zwischen Spiegel und Telefonschränkchen lag Onkel Alberts Zylinder neben dem schwarzen Bakelittelefon. Den trug er in der Öffentlichkeit nur einmal im Jahr, und zwar zur Christmette. Zu Beerdigungen setzte er die Federbuschkappe der Schützenbruderschaft „St. Matthias“ auf. Der Zylinder musste aber das ganze Jahr über griffbereit und abgestaubt daliegen, denn Onkel Albert trug ihn auch zum Telefonieren. Außer wenn Tante Käthe anrief.

Mein Reisebus stand mit einer kaputten Batterie auf dem Hof. Die Dame vom Taxiservice sagte, in etwa einer Viertelstunde könnte ich mit einem Wagen rechnen. Ich dankte, zählte im Kopf eine Viertelstunde dazu und hängte ein. In der Küche stand noch meine halbleer getrunkene Tasse Kaffee. Ich nahm sie vom Tisch, ließ mich in Onkel Alberts Sessel fallen und beschloss, die Wartezeit zu nutzen. Meine neue Niederrheinkarte fiel mir ein. Ich holte sie aus dem Auto. Meine anstehende Pilgerfahrt wollte gut vorbereitet sein.

Verwandte mit einem Bauernhof zu haben ist das Beste, was einem als Kind passieren kann. Vor allem die kleinen Ferien um Ostern und Weihnachten herum, aber auch manches verlängerte

Wochenende hatte ich auf dem alten Fachwerkhof bei Wachten-
donk verbracht. Nachdem ich lange nicht mehr dort war, haben
mich meine Erinnerungen im vorigen Sommer noch einmal in
mein Kinderland getrieben. Es muss der Geruch frisch gemähter
Wiesen auf meinen Wander- und Joggingwegen gewesen sein, der
dann diese Doppellust in mir weckte, die Lust zum Bleiben und
zum Herumstromern zugleich. Mein Ankunftstag fiel mir ein.

Behäbige Höfe, schwarze Pappelreihen im Gegenlicht. Im Gras
ruhen Schweine, schlapp auf die Seite gekippt, ungeordnet zucken
Beinchen in der Luft; die Äuglein halb zugekniffen, dösen die Ge-
mästeten in der Mittagssonne, ein idyllisches Bild, vor allem, wenn
es von Bienen durchsummt und schwer behängten Apfelbäumen
gesäumt wird; Stillstand, den nichts und niemand stören kann,
hier in der weiten Ebene, wo der Horizont immer auf Augenhöhe
liegt, wo in der Ferne das Land am Himmel festgemacht scheint.

Ich steuerte meinen Kleinbus an diesem Tag auf meine frühen
Jahre zu, fuhr einen alten Hof besuchen. Vorsichtshalber kippte
ich schon vor der letzten Kurve die anschwellende Sentimentalität
durchs Seitenfenster auf den unasphaltierten Privatweg und
drückte ein paar beinahe tränenfeuchte Erinnerungen im Aschen-
becher aus.

Doch mich empfangen nicht die in meiner Rückschau fast
schon verblichenen Gesichter, nein keine Toten am Tor, von dem
die dunkelbraune Farbe splitterte, sondern eine Wechselsprechan-
lage, eine mit Videoüberwachung, nahm ich an, denn wie hätte die
Stimme sonst, ohne dass ich mich vorgestellt hatte, sagen können:
Ach, du bist. Oder hatte da wer, durch das Motorgeräusch infor-
miert, hinterm Türfensterchen gestanden?

Ach, du. Da hatte man wohl jemand anderes erwartet. Und nun
war es bloß ich. Ich stand da im überraschend einsetzenden leich-
ten Nieselregen und wartete auf das Klick oder Klack einer Auto-
matik. Aber das kam nicht. Jemand machte sich die Mühe, das
große Tor statt der Haustür aufzumachen, per Hand aufzuschie-
ben: In der Öffnung stand Onkel Albert, reichbefleckte beige

Cordhose, verschlissene blaue Arbeitsjacke, grüne Schildkappe.
Wie isset, Jong?

Verdammt cool, die Begrüßung. Der *Jong* hatte fast zehn Jahre
mehr auf dem Buckel, seit wir uns kurz vor der Jahrtausendwende
zuletzt gesehen hatten, und das nur flüchtig, als wir nämlich hal-
fen, Onkel Antons *Leich* schönzureden, in Scherenberg Jupps
Kneipe, die heute ein Bistro ist und *Valentino* heißt. Das mit der
Jahrtausendwende habe ich nur behalten, weil Onkel Albert zu
dem Datum fest mit einer Katastrophe rechnete, denn der Herr
im Himmel warte nur auf eine Gelegenheit, mit uns Dreckspack
abzurechnen, und das – so mein Onkel – sei der richtige Mo-
ment.

Mein Verhältnis zu Onkel Albert war nicht spannungsfrei. Das
hatte mit meinem Beruf zu tun und natürlich, wie bis vor einem
Jahrzehnt noch fast alles am Niederrhein, was zwischen den Gene-
rationen für Spannung sorgte, mit der Religion. Onkel Albert ge-
hörte zu den Älteren, für die das größte Geheimnis der Medien-
welt darin zu stecken scheint, dass jeden Tag exakt so viel passiert,
wie in eine Zeitung passt. Ein Wunder, über dem er beinahe
schwermütig wurde. Was ihn aber noch stärker bewegte: Jemand,
der das disparate Geschehen in der Welt zu so schöner Gestalt zu-
sammenzufügen wusste wie die Hersteller der Rheinischen Post,
wer die Welt so verständlich zu reproduzieren wusste, rückte doch
wohl in die Nähe Gottes, der sie geschaffen hatte. Wie konnte aus-
gerechnet einer wie ich, sein Neffe, der auf den regionalen Kultur-
seiten schrieb, sich so weit vom Glauben entfernen?

Wie konnte ein sprachbegabter Reproduzent all dessen, was der
göttliche Produzent bewirkte, von diesem Erst-Erschaffer nichts
wissen wollen? Ich besuchte den Sonntagsgottesdienst nicht, hatte
weder Kreuz noch Weihwasserkesselchen im Wohnzimmer hän-
gen und pilgerte nie nach Kevelaer. Onkel Albert hätte gern mal
für mich gebetet, so wie es Tante Cilly problemlos gelang, doch das
war so einfach nicht. Kaum wollte er über die auswendig gelernten
Gebetstexte hinaus mit Gott ein Wörtchen reden, ein persön-

absolutely out erscheinen, zumal ja womöglich keine Produkt- und Leistungsanbieter zwischengeschaltet sind.

Nun wage ich natürlich kaum noch zu bekennen, was ich mir als das Jogging, Walking und Trekking ergänzend als neue Form der Fortbewegung zu Fuß ausgedacht und angломimetisch benannt habe: das Rambling. Es handelt sich hier um ein konversationsbegleitete Dahinschreiten mit Freunden unter besonderer Berücksichtigung der lokalen Pubs. Wir alle sind alternde Angehörige der lehrenden oder schreibenden Zunft und daher abgebrüht genug, die mahnenden Über-Ich-Stimmen von Turnvater Jahn und Pfarrer Kneipp und den vielen tausend Ratgeberfuzzys, die in ihrer Nachfolge den Markt überschwemmen, einfach abzuwürgen und Wald, Wein und Weib möglichst anstrengungsfrei zu genießen. Und ungehemmt auch den Gesang! Ja, auch den! Aus einem einzigen Grund. Zum Wohlsein!

Wie man sein ganzes Leben als Reise entwirft und schließlich auch poetisch als solche begreift, hat der arabische Philosoph Ibn Al Arabi (1165–1240) uns vorgedacht und -gelebt. Der Ursprung des Daseins sei die Bewegung, schreibt er, Bewegungslosigkeit also sei das Nichts, daher dürfe das Reisen nie ein Ende nehmen, nicht in der höheren und auch nicht in der Welt der Körper.

Nur in der letzteren kann ich mich leider herumtreiben, im Gegensatz zum großen Sufi-Denker. Über meine fünf Sinne hinaus erleuchtet kein Erkenntnisinstrument meinen Geist, doch ich finde, die Sinne liefern mir ausreichend Bedenkenswertes. Viel tiefer zu schürfen ist wohl auch anderen zeitgenössischen Reiseschriftstellern nicht gegeben. Hier sei auf *Nootebooms Hotel* verwiesen (Cees Nooteboom: Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2000). Der holländische Autor Cees Nooteboom ist häufig gefragt worden, warum er ständig unterwegs sei. Natürlich fragt er sich das auch selbst. In der Einleitung zu seinem Buch mit Berichten, Erzählungen und Reflexionen über das Reisen zitiert er den Sufi und erklärt, er identifiziere sich mit dessen Erkenntnissen, sofern das vom Sufi gebrauchte Wort *Gott* durch das Wort *Rätsel* ersetzt werde.

Register

Personen

- Adenauer, Konrad 35
Adorno, Theodor W. 36
Al Arabi, Ibn 142
Albers, Hans 124
Archimedes 140
Augustus 61
Bahlow, Hans 77
Beikircher, Konrad 34, 130, 131, 132, 137
Bernhard, Thomas 96
Beuys, Joseph 67, 101, 110
Böll, Heinrich 29, 132
Bonsels, Waldemar 94
Bukowski, Charles 129
Bylandts, Otto von 72
Churchill, Winston 123
Cloots, Anarchasis 129
Cook, James 132
Diesterweg, Adolf 134
Eugenia, Clara Isabella 74, 76
Forster, Georg 132, 133, 134
Freud, Sigmund 46
Friedrich, Caspar David 93
Fuhlrott, Johann Carl 33
Goebbels, Joseph 33, 88
Goethe, Johann Wolfgang von 67, 139
Graf, Oskar Maria 38
Harris, Arthur 123, 124
Heerich, Erwin 62
Heidegger, Martin 36
Heine, Heinrich 14, 18, 27, 46, 108, 132
Heino 33
Helena von Konstantinopel 64
Hesse, Hermann 45
Hitler, Adolf 41, 124
Hocke, Gustav René 129
Humboldt, Alexander von 132
Hüsch, Hanns Dieter 26, 33, 34, 83, 107, 110, 130, 131, 132, 137, 139
Jonas, Hans 129
Joyce, James 118
Kant, Immanuel 132, 139, 140
Lindbergh, Peter 129
Maywald, Willy 129
Meister Douwerman 61
Meister Eckart 133
Mennen, Toni 69, 72
Minuit, Peter 129
Mitscherlich, Alexander 122
Napoleon 47, 67, 76, 80, 81
Neander, Joachim 33
Nietzsche, Friedrich 38, 46
Nooteboom, Cees 142
Otten, Karl 94
Pasqualini, Alessandro 72
Pasqualini, Maximilian 72
Pessoa, Fernando 140
Pfarrer Kneipp 141
Phlippsen, Will 88
Riemenschneider, Tilman 61
Robespierre, Maximilien 129
Roth, Joseph 136, 137
Salm-Reifferscheidt-Dyck, Fürst Joseph zu 38, 99
Schiller, Friedrich 57
Sebus, Johanna 67
Siemes, Christof 34
Steinbeck, John 129
Stoß, Veit 61
Tolstoi, Leo 140
Tophoven, Elmar 129
Tschechow, Anton 30
Turnvater Jahn 141
Updike, John 129
Vermeer, Jan 111

Vesper, Michael 71
Viktor von Xanten 64
Vynhoven, Gerhard 19, 20, 21
Walser, Robert 118
Walter, Michael 70
Werth, Jan van 20
Wittgenstein, Ludwig 103

Orte und Flüsse

Aachen 43, 46, 55, 81, 89, 135
Aldekerk 90, 91
Arcen 114, 115
Bedburg-Hau 73
Bonn 67
Börholz 78
Botrange 40
Breyell 80, 81, 82
Brüggen 52, 78
Büttgen 20
Duisburg 23, 89, 123, 124
Düsseldorf 20, 33, 46, 51, 79,
89, 105, 108, 109
Dyck 73, 99
Emmerich 58, 119, 120, 122,
123
Geldern 75, 115
Goch 125, 128
Grevenbroich 78
Grieth 119
Grimlinghausen 76
Jüchen 99
Kalkar 57, 58, 59, 60, 61, 62, 136
Kempen 12, 13
Kevelaer 9, 10, 11, 14, 15, 16,
17, 18, 19, 21, 22, 57, 115
Kleve 58, 66, 67, 73, 122, 129
130, 136
Koblenz 55
Köln 16, 21, 23, 28, 51, 55, 58,
63, 64, 77, 81, 83, 107, 131,
135

Kranenburg 125, 127
Krefeld 23, 37, 48, 70, 73, 80,
81, 89, 128
Linn 73
Lobberich 28
Lottum 115
Louisenburg 75
Louisendorf 128
Maas 51, 53, 68, 70, 73, 75, 76,
77, 81, 107, 115, 123, 130
Mönchengladbach 16, 23, 29,
37, 43, 48, 51, 52, 70, 73, 77,
80, 81, 88, 102, 112, 123,
129, 131
Neersen 19, 20, 21, 73
Neuss 20, 55, 99
Niederkrüchten 93, 94, 97, 98
Niers 12, 106
Nimwegen 81
Oelde 78
Pannerden 126
Pfalzdorf 128
Rees 58, 116, 117, 120, 122
Rhein 23, 55, 60, 66, 70, 76, 88,
107, 119, 125, 132
Rheindahlen 28, 69, 70, 71, 72
Rheinhausen 129
Rheurdts-Schaephuysen 126
Rindern 66, 67
Roermond 48, 78
Straelen 50, 78, 92, 129
Till-Moyland 126
Venlo 44, 50, 76, 80, 114
Viersen 48, 80, 104, 112, 129
Wachtendonk 8, 10, 11, 13, 15,
29, 51, 77
Weeze 73, 105, 106
Wesel 55, 58, 120, 122, 123,
124, 125, 128, 129
Willich 19
Xanten 55, 62, 63, 64, 65, 66,
123, 125, 126, 136
Zyfflich 126